

OS  
v. 17

# Oesterreichische BOTANISCHE ZEITSCHRIFT.

Gemeinnütziges Organ

für

Die österreichische  
botanische Zeitschrift  
erscheint

den Ersten jeden Monats.

Man pränumerirt auf selbe  
mit 5 fl. 25 kr. Oest. W.

(3 Thlr. 10 Ngr.)  
ganzjährig, oder  
mit 2 fl. 63 kr. Oest. W.  
halbjährig.

**Inserate**  
die ganze Petitzeile  
10 kr. Oest. W.

**Botanik und Botaniker,**

Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte,

Apotheker und Techniker.

**Exemplare,**  
die frei durch die Post bezogen werden sollen, sind  
blos bei der Redaktion

(Wieden, Neumang, Nr. 7)  
zu pränumeriren.

Im Wege des  
Buchhandels übernimmt  
Pränumeration

**C. Gerold's Sohn**  
in Wien,

so wie alle übrigen  
Buchhandlungen.

**No. 1.**

**XVII. Jahrgang.**

**WIEN.**

**Jänner 1867.**

**INHALT:** Gallerie österr. Botaniker, Heinrich Wawra. — Descriptiones plantarum. Von Dr. A. Kerner. — Exkursion auf den Ostry Vrch. Von Märkus. — Flora des Untersberger Moorgebietes. Von Pichlmayr. — Literaturberichte. Von Dr. Reichardt. Dr. Lorenz, Dr. Weiss. — Correspondenz. Von Holuby, Resely, Dr. Kerner, Dr. Ascherson. — Curiosum. — Personalnotizen. — Vereine, Gesellschaften, Anstalten. — Literarisches. — Botanischer Tauschverein. — Correspondenz der Redaktion.

## Gallerie österreichischer Botaniker.

XI.

**Heinrich Wawra.**

(Hiezu ein lithographirtes Porträt.)

H. Wawra wurde am 2. Februar 1831 zu Brünn geboren, wo er später auch das Gymnasium absolvirte. Seine ersten Studienjahre (1840—1846) sind ihm durch eine unnöthige Strenge von Seite seiner Erzieher verbittert worden, welche alles Heil des künftigen Staatsbürgers in der systematischen Unterdrückung jeder selbstständigeren Entwicklung und in der ausschliesslichen Aneignung der damals dürftig genug behandelten Gymnasialgegenstände suchten. Dem aufgeweckten Sinn des Knaben genügte bald der enge Kreis seiner wenigen Schulbücher nicht mehr und er wusste sich heimlich eine ausserordentliche Lectüre zu verschaffen, wobei ihm freilich auch einige streng verpönte Bücher in die Hände fielen, die ihn darum nur desto mehr fesselten, so Feuerbach's Wesen des Christenthums, Rosenkranz's Psychologie, Kant's Kritik u. a.



*J. M. Newby*

Mit Beginn der Humanitätsklassen besserte sich auch das Erziehungssystem, unten welchem W. durch mehrere Jahre physisch und moralisch zu verkümmern drohte. Professor Mend gewann ihn lieb und schützte ihn gegen die fanatischen Ausschreitungen seiner bisherigen Erzieher. W. wurde endlich der letzteren gänzlich los und hätte nun seine Freiheit vielleicht übel genug verwerthet, hätte sich nicht seine Neigungen der Naturwissenschaft zugewendet.

Diess geschah in Folge einer Anregung von Seite seines Bruders, der in Wien Jus studirte und seine Ferien in Brünn zubrachte, woselbst er bei Gelegenheit von Spaziergängen Wawra's Interesse zu den Pflanzen zu wecken wusste. W. der bis dahin von Linné noch nie etwas vernommen hatte, verlegte sich nun mit allem Eifer auf das Einsammeln von Pflanzen und fand dabei eine freundliche Unterstützung von Seite des Dr. Klatzel, Professor der Philosophie, der eben daran war des verstorbenen Professor Thaler nachgelassenes Herbar zu ordnen. Wawra's rege gewordene Leidenschaft zu den Pflanzen steigerte sich allmählig so sehr, dass er die Sommer der Jahre 1848 und 1849 beinahe ausschliesslich im Freien botanisirend zubrachte, wobei er mitunter die für die Flora Brünns selteneren Pflanzen während ihrer Blüthezeit verdeckte und versteckte, um sie vor muthwilligen Angriffen zu schützen, auch bepflanzte er zum Schrecken seiner Angehörigen den häuslichen Garten mit allerlei herbeigetragenen Gewächsen der nahen Wälder.

Nach der damaligen barocken Studienordnung waren Natur- und Weltgeschichte nur für jene Hörer der philosophischen Jahrgänge obligat, welche vom Schulgelde befreit waren! Obwohl W. das Schulgeld zahlte, so hörte er doch die Vorlesungen aus der Naturgeschichte und legte bei der Semestralprüfung ein so bedeutendes botanisches Wissen an den Tag, dass sich Professor Diebl veranlasst sah, ihn nach abgelegtem Examen in das Konferenzgemach zu berufen, um ihn privatim zu beloben, wobei er unter andern sprach: „Ich bin alt und werde es kaum erleben, dass mein Gegenstand den obligaten gleich gestellt werde, aber es muss die Zeit kommen und vielleicht ist sie schon durch die jetzige Bewegung (1848) angebahnt, wo die Naturwissenschaft auch in Oesterreich zu ihrer Geltung gelangen wird. Schaffen Sie sich einen gehörigen Fond an Wissen, er wird Ihnen unter allen Umständen zu Gute kommen.“ Diese Worte übten eine nachhaltige Wirkung auf W. aus und waren ebenfalls eine der Ursachen, die ihn bestimmten, nach absolvirter Physik sich dem Studium der Medicin zuzuwenden, in Folge dessen er die Universität Wien bezog.

Hier eröffnete sich seinem Sammeleifer ein neues weites Feld, jeder freie Tag wurde zu Exkursionen in der Umgebung Wien's benutzt und Massen von Pflanzen wurden aufgeschichtet, in den Ferien aber wurden grössere botanische Reisen unternommen. So besuchte W. im Jahre 1851 Deutschland, die Schweiz, Belgien und die Niederlande, sandte dabei von jeder grössern Station mächtige

Faszikel gesammelter Pflanzen nach Hause und lernte allenthalben die botanischen Celebritäten kennen, denen er durch Wiener Botaniker schriftlich empfohlen wurde.

Bald nachdem W. nach Wien gekommen war, machte er sich auch daran, die um Brünn gesammelten Pflanzen übersichtlich zusammenzustellen und als „Vorarbeiten zu einer Flora von Brünn“ in den Schriften des zool.-botan. Vereins zu veröffentlichen. Da sich W. bei dieser Arbeit ausschliesslich auf die Resultate seiner eigenen zweijährigen Forschungen beschränkte und die Beihilfe der älteren Botaniker Brünns verschmähte, so musste sie mitunter wohl Lücken aufweisen, welche wieder jenen botanisirenden Herren, die von W. ignorirt wurden, die erwünschte Handhabe boten, Wawra's Arbeit einer brutalen Kritik zu unterziehen. Geschieht es doch oft genug, dass der wohlbestallte Dünkel seinen antiquirten Nimbus, wenn er solchen in Folge der Strebsamkeit frisch auftretender Kräfte wanken glaubt, durch die Misshandlung der letzteren zu stützen sucht.

Durch die Bekanntschaft mit Prof. Unger wurde W. zu mikroskopischen Arbeiten angeeifert, welche für ihn um so zeitrauhender waren, als er sich hierbei erst die Kunst des Zeichnens aneignen musste. Vier volle Jahre arbeitete W. unter Unger's Leitung mit dem Mikroskope, bis die zwei praktischen Jahrgänge der Medizin seine ganze Thätigkeit in Anspruch nahmen. Als schliesslich die Zeit der Rigorosen heranrückte, wurde er der Botanik beinahe gänzlich entfremdet.

Nachdem aber W. die Studien vollendet hatte und als Doktor der Medizin promovirt wurde, war es doch wieder die Neigung zu den Pflanzen, welche ihn wenigstens theilweise bestimmte, seine fernere Laufbahn bei der k. k. Marine zu suchen. Am 6. December 1856 trat er als Oberarzt bei derselben ein, wo sich ihm nicht allein ein gänzlich neues Leben erschloss, sondern wo er auch vom Glücke auffallend begünstigt wurde, denn ihm blieb es vorbehalten die interessantesten der österreichischen Expeditionen mitzumachen und dabei reiche Schätze an Pflanzen heim zu bringen.

Wawra's erste Seereise fand auf dem Briggschooner „Saida“ nach allen grösseren Küstenplätzen des westmittelländischen Meeres statt. Bei dieser Gelegenheit lernte er Neapel, Florenz, viele Städte Spaniens, Tanger, Algier u. a. kennen. Seine zweite Fahrt auf der Korvette „Carolina“ ging nach Madeira, Brasilien, Buenos-Ayres, Cap, Benguela und Loanda, Ascension und St. Antonio (Capverden). Diese Fahrt wurde von der „Novara“ bis an den Aequator geleitet, und nachdem diese südlich gegen Rio steuerte, schiffte die „Carolina“ nach Pernambuc.

Unter den ersten Eindrücken eines ihm ebenso fremdartigen als vielseitigen Lebens wurde für die Botanik vorerst wenig geleistet, auch konnte die winterlich karge Vegetation der von der „Carolina“ berührten Küstenpunkte Brasiliens Wawra's Theilnahme für

die Pflanzen nicht anregen, erst die ausserordentlich bunte Sommerflora (zu Weihnachten) der Capstadt verlockte ihn zu botanischen Exkursionen, die er von nun an allenthalben regelmässig fortsetzte.

In Folge seiner dienstlichen Stellung durfte sich W. nur selten für längere Zeit als 1 bis 3 Tage vom Bord seines Schiffes entfernen, um in das Innere eines Küstenlandes zu dringen. Meist ging er dann allein, selten nahm er einen eingeborenen Führer mit und nur bei Exkursionen, die länger als einen Tag dauern sollten, seinen Diener. Bei solchen Gelegenheiten wurde des Mittags wo möglich an einer Quelle gerastet und dabei ein grosses Feuer angezündet, die Nacht aber im Freien innerhalb dreier mächtiger Feuer zugebracht. Nach der Rückkunft wurden sodann die gesammelten und am Wege provisorisch in Löschpapier eingeschlagenen Pflanzen am Bord sorgsam getrocknet. Diess hatte nun allerdings, abgesehen von der feuchten Seeluft, auf einem Kriegsschiffe seine Schwierigkeit, welche wohl dadurch geringer ward, dass W. zum Marinestand gehörte.

Am Cap widmete W. seine Aufmerksamkeit besonders der Flora des Tafelberges, welchen er während eines einmonatlichen Aufenthaltes in der Capstadt viermal bestieg. Das erstemal wäre es ihm bald schlecht ergangen, indem sich die berüchtigten weissen Wolken (table cloth) über den Berg lagerten und W. den durch viele Felsenrisse führenden einzigen Weg nicht zu finden vermochte.

Noch schlimmer erging es ihm auf einer Exkursion in Benzuela, die er aber in Gesellschaft mehrerer Schiffsgenossen unternahm. W. beabsichtigte mit letzteren direkte landeinwärts vorzudringen, allein kein Führer war zu bewegen sich dieser Expedition anzuschliessen und wirklich hätte nicht viel gefehlt, so wäre die ganze kühne Gesellschaft dem Durste, der Erschöpfung und den Angriffen wüthender Hyänen erlegen. Die zweite Exkursion wurde nun vorsichtiger unternommen und zwar auf einem mit Lebensmittel und Tauschartikel wohl ausgerüsteten Boote den Calombela hinauf, der von Krokodilen, Schildkröten und Haifische strotzte. In Loanda kam W. mit Dr. Welwitsch zusammen. Eine mehrtägige Expedition landeinwärts in die Euphorbien-Wälder, die beide verabredet hatten, musste unterbleiben, weil mittlerweile am Bord der „Carolina“ das Küstenfieber ausgebrochen war, in Folge dessen Loanda schleunigst verlassen wurde.

Nach der Zurrückkunft der „Carolina“ erhielt W. einen längeren Urlaub, den er zur Bearbeitung seiner botanischen Ausbeute benutzte, die vom Cap war umfangreich, enthielt jedoch keine Besonderheiten, weit wichtiger ergab sich die von Benzuela. Diese in kürzester Zeit zu bewältigen, vereinigte sich W. mit dem Wiener Botaniker Peyritsch. Anfangs arbeiteten beide zusammen, später theilten sie das Material. Die Resultate wurden unter dem Titel „Sertum Benzuelense“ im Jahre 1860 im 38. Bande der

Schriften der kais. Akademie veröffentlicht. Von den beiläufig 60 mitgebrachten Arten wurden 24 als neu beschrieben, 11 von W. und 13 von Peyritsch. Die gesammelten Pflanzen aber schenkte W. dem botanischen Hofkabinet und erhielt dafür von Sr. Majestät dem Kaiser einen Brillantring.

Während des Krieges im J. 1859 avancirte W. zum Fregatentarzt und wurde im November desselben Jahres auserlesen, als Bordarzt auf der „Elisabeth,“ die brasilianische Reise des Erzherzogs Max mitzumachen, zu welcher Berufung hauptsächlich seine botanischen Kenntnisse die Veranlassung boten. Ausser W. befand sich noch ein zweiter Botaniker in der Person des Hofgärtners Maly auf dem Schiffe.

Nach beendigter Reise, im Juni 1860, begab sich W. sogleich nach Wien, um die Bearbeitung der gemachten botanischen Sammlungen in Angriff zu nehmen, allein schon im September desselben Jahres wurde er dienstlich auf die Fregatte „Adria“ berufen, welche sodann den ganzen Winter hindurch zur Wahrung der Küsten im Golfe kreuzte. Später ging das Schiff nach Korfu ab, um sich zur Disposition Ihrer Majestät der Kaiserin zu stellen, welche daselbst aus Gesundheits-Rücksichten weilte. Ende Oktober segelte es wieder der Heimath zu und endlich nach inzwischen verflossenen 14 Monaten, im Dezember 1861, konnte W. abermals seine Kräfte der Bearbeitung des brasilianischen Materials widmen.

Hatte W. bei der Lösung seiner Aufgabe Anfangs mit einigen Schwierigkeiten zu kämpfen, so wusste er doch bald solche durch unermüdlichen Fleiss zu bewältigen. Bis zum Mai 1863 waren die Beschreibungen grösstentheils zusammengestellt und W. begab sich nun nach München, um mit Martius über seine Arbeit Rücksprache zu pflegen. Zu dieser Zeit ernannte ihn die botanische Gesellschaft zu Regensburg zu ihrem Mitgliede.

Von dem erfolgreichen Besuche bei Martius zurückgekehrt, unterwarf W. seine Arbeit einer Revision, fand jedoch während derselben hinlängliche Zeit, um sich auch noch an der Bearbeitung des Novaraberbariums zu betheiligen, allein Umstände, die ausserhalb seines besten Willens lagen, verleiteten ihm die Arbeit derartig, dass er sie aufzugeben beschloss, obwohl er bereits unter 150 vorgenommenen Pflanzen die Beschreibungen von 10 neuen Arten im Manuskripte fertig hatte. — Nun wendete er seine Aufmerksamkeit dem Peckoltschen Herbarium zu und beschrieb bis zum Ablaufe seines Urlaubes ungefähr die Hälfte von dessen Inhalte, darunter auch mehrere neue Arten. (Flora 1864.)

Die Prospekte zu Wawra's Werk über die botanische Ausbeute auf der transatlantischen Reise des Erzherzogs Maximilian wurden im November 1863 ausgegeben (Oest. botan. Zeitschrift 1864, S. 63). Nachdem die Beschreibungen der neuen Arten bereits in den Jahrgängen 1862 und 1863 der österr. botan. Zeit-

schrift ihre Veröffentlichung fanden, sollte die ganze Arbeit bis zum Ende des J. 1864 erscheinen. Schon wollte W. mit dem Drucke beginnen, da wurde er im März 1864 berufen als Bordarzt auf der Fregatte „Novara“ Se. Majestät den Kaiser von Mexiko über den Ocean zu begleiten.

Die ganze Fahrt dauerte 18 Monate. Nachdem Gibraltar, Madeira, Guadeloupe und Jamaika berührt wurden, landete das Schiff am 28. Mai in Veracruz, wo es ein volles Jahr stationirt blieb. Die Rückreise, fast nur mit Segel, dauerte 84 Tage, wobei W. nur in Havana auf zwei Tage das Land besuchen konnte.

Ist Veracruz wegen seiner grossen Hitze und dem herrschenden gelben Fieber im Sommer, wegen seiner furchtbaren Stürme im Winter schon für Jeden ein trauriger Aufenthaltsort, so insbesondere für den Botaniker, denn die Umgebung besteht aus absolut kahlen Flugsandhügeln, nur die tief gelegenen und dann sumpfigen Sohlen der Thäler bergen eine lebhaftige Vegetation. Obgleich nun diese Sümpfe wahre Pestherde darstellen, so durchforschte sie W. doch fleissig. Ausserdem machte er auch einige weitere Exkursionen landeinwärts und brachte so eine Sammlung von über 1400 Arten zusammen. Da W. die nothwendigsten Bücher mit sich führte, so beschrieb er die gesammelten Pflanzen gleich auf der „Novara,“ ja fertigte sich zu diesem Zwecke aus einem alten Bordferrohr, einem Leuchter und einem Getriebe einer Lampe ein immerhin brauchbares Mikroskop.

Im September, dem Hauptregenmonate, unternahm W. eine Reise nach Mexiko, durchforschte die gebirgigen Partien der Provinz Veracruz und bestieg den Orizaba bis zur Schneegrenze 15000'. Auf dieser Reise besuchte W. auch den alten Sartorius in Mirador, mit welchem er seit jener Zeit eine freundschaftliche Korrespondenz unterhält. Die „Novara“ selbst verliess durch diese ganze Zeit ihren Ankerplatz, die Sandinsel Sacrificios, eine deutsche Meile von der Stadt Veracruz entfernt, fast gar nicht, nur einmal besuchte sie Havana, Carmen, Tuxpans und die kleine Sandinsel Lobos, welche gleich mehreren andern ähnlichen Inseln in der Nähe von Veracruz lehrreiche Aufschlüsse über die Selbstbepflanzung isolirter steriler Plätze bietet. Die ganze auf der „Novara“ gemachte Ausbeute, das Herbarium von mehr als 1400 Arten in zahlreichen sehr schönen Exemplaren, dann eine erhebliche Menge von Samen und Früchten schenkte W. dem kais. botanischen Museum in Wien.

Nach 18 Monaten aus Mexiko zurückgekehrt betrieb W. die Publikation seines „Elisabeth“-Werkes um so eifriger, als er dazu bestimmt war, die damals bevorstehende ostasiatische Expedition als Chefarzt auf der Fregatte „Schwarzenberg“ zu begleiten. Binnen fünf Monaten war auch das Werk vollendet und W. konnte nach dessen Erscheinen nach Pola abreisen, um dorten seinem Berufe als Arzt Genüge zu leisten, zwar nicht, wie ihm bereits in Aussicht stand, im Interesse einer die Welt umsegelnden Expedition,

sondern während des letzten Krieges auf der Panzerfregatte „Erzherzog Max,“ auf welcher er auch die Seeschlacht bei Lissa mitmachte.

Wawra's wissenschaftliches Streben wurde vom Kaiser von Brasilien und vom Kaiser von Mexiko durch die Verleihung von Orden ausgezeichnet. Massalongo, der die Lichenen von Wawra's „Carolina“-Ausbeute bearbeitete, gab ihm zu Ehren einer *Pertusaria* den Namen „*Pertusaria Wawreana*.“ S.

## Descriptiones plantarum novarum.

Auctore A. Kerner.

5. *Köleria carniolica*. — Perennis, laxe caespitans. Rhizomata abbreviata, vaginis foliorum emarcidis, indivisis, nunquam in fila reticulata solutis, vestita.: Folia linearia, recta, plana, brevia, glabra, 5—9 nervia, margine setulis minutissimis antrorsum spectantibus scabra. Ligula brevissima, truncata. Culmi erecti, stricti, superne sicuti rhachis et spicularum pedicelli cano-tomentosi. Panicula spicaeformis, oblongo-cylindrica, obtusa, conferta, basi parum interrupta. Spiculae bi—triflorae, eximie pedicellatae. Glumae inaequales; inferior minor, oblongo-lanceolata, acuminata, uninervis, superior major, ovato-lanceolata vel obovato-lanceolata, acuminata, 3 nervis; utraque membranaceo-marginata, nitida, plerumque violaceo-colorata, in dorso punctata et praecipue in parte superiori pilis brevissimis adpressis setulisque longioribus antrorsum spectantibus plus minusve hirsutula. Paleae 2; inferior glumam superiorem subaequans, lanceolata, in acumen tenue producta, trinervis, vel tota superficie exteriore vel solummodo in parte superiori pilis brevibus adpressis et setulis longioribus antrorsum spectantibus plus minusve vestita; superior paululum brevior, oblonga, diaphana, bicuspidata, nervis duobus externe scabriusculis percursa.

Culm. 120—520<sup>mm</sup> alt. — Fol. basil. 40—150<sup>mm</sup> lg. 1.5—2.5<sup>mm</sup> lt. — Spica 25—55<sup>mm</sup> lg. 8—16<sup>mm</sup> lt. — Glum. et pal. inf. 5—7<sup>mm</sup> lg. 2<sup>mm</sup> lt. — Glum. et pal. sup. 4—6<sup>mm</sup> lg. 1.5<sup>mm</sup> lt. Antherae 3<sup>mm</sup> lg.

A. *Köleria hirsuta*, quacum culmo superne tomentoso et flosculis hirsutis convenit, paleis inferioribus non aristatis, a *Köleria cristata* culmo superne cano-tomentoso et flosculis majoribus externe setuloso-hirsutis primo intuitu facillime distinguenda. *Köleria eriostachia* Pančić, cui planta supra descripta proxima, secund. specim. auth. ab amicissimo Janka communicatum, foliis laxis elongatis longe-ciliatis et culmis, glumis et paleis longe et densissime villosis differt.

In horto botanico Oenipontano *Köleria carniolica* ex seminibus in Carniolia collectis obtenta et per tres annos culta constantis-